

„Mayday-Törn“ entlang der Lykischen Küste

29. September – 11. Oktober 2013

Den „Mayday-Törn“ entlang der Lykischen Küste werden die Teilnehmer so schnell nicht vergessen. Entsprechend groß war auch das öffentliche Interesse an einem Bericht in den lokalen Medien.



Unter der Schiffsführung von Skipper **Eberhard** Schörnack und seiner Co-Skipperin **Ingrid** Schörnack haben sich auf das nicht vorhergesehene Abenteuer eingelassen: **Edith** Speck, **Doris** Preuss, **Regina** und **Heinz** Burkhardt sowie **Emmerich** Höller. Im türkischen Charterstützpunkt Göcek hatten wir eine Bavaria 46 C namens *Blue Bay* übernommen, mit der wir schon 2011 unterwegs waren.

Ursprünglich war der Törn als „teil-amphibisches Unternehmen“ geplant, weil die lykische Küste eine Vielzahl kultur-historischer Höhepunkte bietet. Schon 500 Jahre vor Chr. gab es dort 36 reiche Handelsstädte, die sich zum sog. „Lykischen Bund“ zusammenschlossen, ähnlich der deutschen Hanse. Die demokratisch-föderale Organisation des Lykischen Bundes diente sogar als Modell für den Entwurf der amerikanischen Verfassung im Jahre 1787. Je nach Stellenwert und Finanzkraft der einzelnen Städte hatten diese in der Bundesversammlung 1 – 3 Stimmen, ähnlich der Stimmenverteilung im heutigen deutschen Bundesrat.



Das erste Törnziel war die Gemiler-Bucht, wo wir im Schutze der Gemiler-Insel für die Nacht vor Anker gingen und wo wir unsere Heckleine an einer Schlaufe festmachten, die Heinz schon vor 2 Jahren am porösen Lavagestein angebracht hatte. Anderntags ging ein Erkundungstrupp mit Edith, Emmerich und Heinz an Land, um die Ruinen der Kirche zu besuchen, in der der spätere Bischof Nikolaus von Myra seine erste Pfarrstelle innehatte.

Bei diesem „teil-amphibischen“ Segeltörn war geplant, dass ab dem Hafen von Kalkan ein Teil der Crew an den nächsten drei Tagen mit einem Mietauto die weltberühmten historischen Stätten entlang der Lykischen Küste besucht, während die an Bord gebliebenen Crewmitglieder zum nächsten Hafen weitersegeln und dort am Abend die Land-Ausflügler wieder aufnehmen. Es sollte aber anders kommen:



Da der Hafen von Kalkan belegt war, haben wir zusammen mit anderen Jachten und zwei Gulets in einer Bucht hinter einer vermeintlich schützenden Felswand geankert und uns zur Nachtruhe begeben. Kurz vor Mitternacht wurden wir durch Eberhards Schrei „Alle Mann an Deck!“ aus dem Schlaf gerissen. Halb nackt und ohne Schwimmwesten oben angekommen, bot sich uns ein apokalyptisches Bild.

Blitze zuckten in so rascher Folge, dass die ganze Bucht taghell in ein grell flackerndes Licht getaucht war. Eiskalter Regen und Hagel prasselten auf uns nieder. Bei orkanartigem Sturm konnten wir uns kaum an Deck halten. „*Mayday! Mayday! Mayday! This is Blue Bay - Blue Bay - Blue Bay. Our position is*“ hörten wir Ingrid und Edith immer wieder ins Mikrofon rufen. „Fender raus!“ brüllte Eberhard durch das Sturmgetöse. Was war passiert?

Ein Gulet, das neben uns geankert hatte, wollte sich von der Felswand weg fluchtartig in Sicherheit bringen und verhedderte sich dabei mit seinem Anker in unserer Ankerkette. Durch die Zugkraft des Gulets ist dann unsere Heckleine gerissen und in den Propeller geraten. Nun waren wir nicht mehr manövrierfähig und drohten im Orkan gegen eine Felswand getrieben zu werden. „*Mayday! Mayday!*“ riefen Ingrid und Edith immer wieder ins Mikrofon; aber statt einer Hilfe von der türkischen Küstenwache antwortete jetzt das Gulet, das endlich bemerkt hatte, dass sie unsere Segeljacht an der Ankerkette mitschleppte. Dabei wurden wir gegen eine österreichische Jacht geschleudert, die ebenfalls in Seenot war. Skipper Eberhard machte sich sogleich auf die Suche nach Kollisionsschäden, während Heinz das Steuerrad übernahm. Nun gelang es auch dem Gulet, seinen Anker von unserer Ankerkette frei zu bekommen, so dass Emmerich unseren Anker an Bord hieven konnte. Bei 120 m Wassertiefe reichte die Kette nicht mehr zum Ankern. Jetzt driftete die *Blue Bay* mit uns Sieben antriebslos mitten in der Bucht von Kalkan, mit achterlichem Wind dem offenen Meer entgegen. Das aber brachte die Rettung. Eberhard und Ingrid, tatkräftig unterstützt durch Emmerich, setzten eine gereifte Sturmbesegehung, so dass Heinz am Steuer Druck auf das Ruder bekam. Die 11-Tonnen-Jacht war endlich wieder unter Kontrolle, und Edith konnte über den SOS-Kanal 16 die Seenotmeldung zurücknehmen. Da die Kieljacht ohne Motor und mit einem Tiefgang von 2 m nirgendwo unter Segeln anlegen konnte und Schlepperhilfe erst im 34 Seemeilen entfernten Hafen von Göcek zu bekommen war, entschloss sich Skipper Eberhard, entlang der Lykischen Küste zum Heimathafen zurück zu segeln. Und als wäre das nächtliche Schreckensszenario nicht genug gewesen, gerieten wir auf hoher See in ein weiteres schweres Gewitter. Bei zwei Meter hohen Wellen stürzten gewaltige Brecher über das Boot, und nur mit Rettungsgurten konnte sich die Crew an Bord halten. Inzwischen war fast die ganze Mannschaft seekrank. Regina und Doris versorgten die angeschlagenen Segler unter Deck so gut es ging. Nach qualvollen 15 Stunden erreichte die havarierte Jacht *Blue Bay* die Bucht von Göcek, wo ein Motorschlepper auf die total erschöpften Abenteurer wartete und sie in den sicheren Hafen schleppte.

Vor zwei Jahren haben die Deggendorfer Segler unter der Führung von Skipper Eberhard Schörnig an der gleichen Lykischen Küste eine englische Segeljacht aus Seenot gerettet. Nun waren sie selber in Seenot geraten. Aber weil ihnen niemand geholfen hat, haben sie sich einfach selbst gerettet. Wir haben dabei viel gelernt, aber auch die Erkenntnis gewonnen, dass ein Segeltörn die unbequemste Art sein kann, Urlaub zu machen.

Um nach dem nächtlichen Alptraum die geschundenen Seelen zu heilen, haben wir uns am Abend im Hafenrestaurant „Marti“ flambierten Fisch im Salzteig servieren lassen. Danach haben wir über unseren Höllenritt nicht mehr so emotional, sondern nur noch sachlich diskutiert und einmütig beschlossen, auch im nächsten Jahr wieder einen Segeltörn zu unternehmen.



Zum Frühstück gab es täglich von Emmerich frisch gepressten Granatapfelsaft. Dazu hatte Emmerich extra eine Saftpresse gekauft und von einer Plantage Granatäpfel „organisiert“. Heinz betrieb stattdessen Fröhspurt mit einer zweckentfremdeten Festmacherleine, die vorher nachts in die Schraube geraten war.



Ein Landausflug per Dolmuş (Kleinbus) in die nahe Kreisstadt Fethiye, dem antiken Telmessos, mit seinen lykischen Felsengräbern und dem römischen Amphitheater



hat letzte Spuren von Seekrankheit beseitigt. Bei einem Besuch des Fischmarktes in der Altstadt von Fethiye hat Emmerich einen alten türkischen Bekannten wiedergetroffen, der dort jetzt als Fischhändler tätig ist. Er hat für die Crew eine leckere Auswahl von frischen Fischen zusammengestellt und diese sogleich zubereiten lassen. Das war ein Gaumenschmaus ohne Gleichen.

Mit ihrer Kochkunst hat uns Edith überzeugt, dass auch fleischlose Kost sehr lecker sein kann, wenngleich sie einen Wildschweinbraten nicht verachtet hätte.



Nachdem das „teil-amphibisches Unternehmen“ von Kalkan aus nicht mehr möglich war, haben Heinz, Regina und Emmerich einfach in Göcek ein Auto gemietet und von dort aus den Kultur-Trip entlang der Lykischen Küste unternommen.



Erstes Ziel war das antike Heiligtum *Letoon*, in dem Apollo und Artemis verehrt wurden, die Zwillingsskinder von Göttervater Zeus und seiner Geliebten Leto. Ovid berichtet, dass Leto ihre beiden Kinder in einer Quelle waschen wollte und dabei von Hirten vertrieben wurde. Zur Strafe hat Leto die Hirten in Frösche verwandelt, die dort noch heute quaken „sub aqua, sub aqua“.

Höhepunkt war ein Besuch der antiken (Ruinen-)Stadt Patara, dem Geburtsort des Heiligen St. Nikolaus.



Patara war ab dem 6. Jh. vor Chr. eine reiche Handelsstadt und Hauptstadt des Lykischen Bundes. In der restaurierten Versammlungsarena wurde vor über 2000 Jahren dessen Verfassung beschlossen, die 1787 Eingang in die US-Konstitution und in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland fand. Eine lykische Jungfrau hat sich extra für uns aus der Antike in die Neuzeit beamten lassen.

Übernachtet haben die drei Landgänger in einem etwas in die Jahre gekommenen, aber traumhaft gelegenen Hotel bei Kaş mit schönem Blick über Meer und Klippen.



Die letzten Tage des „Mayday-Törn“ entlang der Lykischen Küste verbrachte die Crew der *Blue Bay* beim „Buchteln“ im Golf von Fethiye, während sich Heinz und Regina in einem Hotel an der Mündung des Dalaman-Flusses verwöhnen ließen.



Die Crew um Skipper Eberhard hat sich in schwerstem Wetter und kritischer Situation dank hervorragender Seemannschaft voll bewährt.

Heinz hat dann von Land aus die letzte Flottenparade abgenommen, wobei die Ausführung des militärischen Grußes bis auf eine Ausnahme tadellos war. Ein Nachexerzieren ist für kommendes Jahr vorgesehen.